

Bundesrat Ulrich Ochsenbein

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **34 (1958-1959)**

Heft 19

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-708523>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

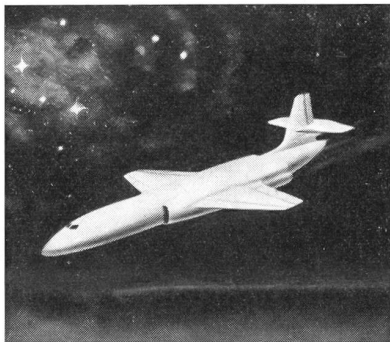
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Atomflugzeuge der Zukunft

Die Nutzbarmachung von Atomenergie für den Flugzeugantrieb war bis vor kurzem ein scheinbar unüberwindliches Problem von Flugwissenschaft und -technik. Größtes Kopfzerbrechen machte den mit diesen Studien beschäftigten Projektierungsingenieuren und Technikern die Entwicklung leichter Schutzstoffe zur Absorbierung der radioaktiven Strahlen sowie die Entwicklung geeigneter, gegen höchste Temperaturen unempfindlicher Werkstoffe. — Bis vor nicht allzu langer Zeit setzte dieses Problem — das heißt das der geeigneten Werkstoffe — der Anwendung der Atomenergie für das Flugzeug überaus enge Grenzen.

Wie man heute weiß, ist es der amerikanischen atomaren Forschung gelungen, eine bahnbrechende Umwälzung in der Abschirmung der Gammastrahlung herauszufinden. — Ein neues metallurgisches Verfahren erlaubt heute den Verzicht auf die schweren Bleiwände, die bisher den einzigen sicheren Schutz gegen diese Strahlung bildeten.

Diese neueste Entwicklung versetzt die USA in die Lage, in naher Zukunft Interkontinental-Flugzeuge zu bauen (zivile und militärische Typen) die Überschallgeschwindigkeiten und unendliche Reichweiten aufweisen werden.



Wir möchten uns bei dieser Betrachtung nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß besonders vom militärischen Gesichtspunkt aus Atomflugzeuge offensichtlich von unschätzbarem Wert sein werden, da — wie oben erwähnt — vor allem ihre Reichweiten (wie jene der Atom-U-Boote) sozusagen nur durch das Durchhaltevermögen ihre Besatzungen begrenzt sein werden. Ein Atomflugzeug, das als Bomber eingesetzt wird, kann seine Ziele nach Belieben wählen und selbst Umwege von Tausenden von Kilometern bedenkenlos in Kauf nehmen.

Das obenstehende Bild zeigt eine Modellaufnahme eines Überschall-Atombombers der Lockheed Aircraft Corp. Burbank (Californien) USA. Den genannten Flugzeugwerken sind für derartige Projektierungsarbeiten Geldmittel in der Höhe von 12,6 Millionen Dollars zur Verfügung gestellt worden.

Diese Intensivierung auf dem Sektor des atomaren Flugzeuges in den USA dürfte nicht zuletzt als Antwort auf die sowjetrussischen Sputniks zu taxieren sein, die ihren Niederschlag nun darin findet, die Entwicklungen auf dem Gebiet des atomaren Flugzeugantriebes weit mehr zu beschleunigen, als dies bis anhin geschehen ist. *H. H.*

Zur Prüfung der Frage der Errichtung eines Waffenplatzes in Isonne hat in Bern unter dem Vorsitz von Bundespräsident Chaudet eine Konferenz zwischen einer Delegation des Staatsrates des Kantons Tessin und den Vertretern des Eidgenössischen Militärdepartementes stattgefunden. Von seiten des Militärdepartementes wurde die Notwendigkeit dieses Waffenplatzes dargelegt. Die Vertreter der Tessiner Regierung erläuterten die Gründe der Oppo-

Seit Bestehen unseres Bundesstaates kommt dem Chef des Eidgenössischen Militärdepartementes im Hinblick auf die Entwicklung der Armee eine eigentliche Schlüsselstellung zu. Es ist deshalb absolut gerechtfertigt, wenn wir in unserer Reihe

auch die Amtsinhaber seit 1848 den Lesern in Wort und Bild vorstellen. Gleichzeitig benützen wir die Gelegenheit, um dem Betreuer dieser Rubrik namens vieler Leser unseren besten Dank für seine ausgezeichnete Mitarbeit auszusprechen. *Red.*

Der erste Vorsteher des Eidg. Militärdepartementes: Bundesrat Ulrich Ochsenbein



Ulrich Ochsenbein, der als erster Vertreter Berns in den durch die Bundesverfassung von 1848 geschaffenen Bundesrat eintrat und dort in den Jahren zwischen 1848 und 1854 der erste Vorsteher des Eidgenössischen Militärdepartementes war, gehört zu den farbigsten Persönlichkeiten seiner Zeit. Geboren am 24. November 1811 als Bürger von Nidau, studierte Ochsenbein die Rechte; daneben war er bald einer der gelehrtsten Schüler des damaligen Obersten Dufour an der Thuner Militärschule. Das Nebeneinander von öffentlichem Wirken in der Politik und militärischer Tätigkeit, das für die führenden schweizerischen Persönlichkeiten des 19. Jahrhunderts charakteristisch ist, nahm bei Ochsenbein schon früh seinen Anfang.

Am Anfang der Laufbahn Ochsenbeins auf eidgenössischem Boden stand ein militärisches Unternehmen, das den jungen Anwalt und Hauptmann im eidgenössischen Stab mit einem Mal im ganzen Land bekannt machte: der unglückliche zweite Freischarenzug vom März 1845, in dem unter Ochsenbeins Führung 4000 Freiwillige gegen Luzern vorstießen, um das Luzerner Volk «von seiner reaktionären Regierung

zu befreien». Der Feldzug scheiterte kläglich und belastete mit seinem Odium das ganze künftige Leben Ochsenbeins. Vorerst sah es allerdings noch nicht so aus. Zwar wurde Ochsenbein wegen seines Landfriedensbruchs von der Liste des eidgenössischen Stabes gestrichen; aber schon zwei Jahre später wurde der ehemalige Freischarenführer, der sich unterdessen bedeutende Verdienste um die bernische Verfassungsreform erworben hatte, zum bernischen Regierungspräsidenten gewählt. Damit wurde er im Schicksalsjahr 1847 infolge des Vorortsprinzips auch Präsident der Tagsatzung. Unter Ochsenbeins Führung beschloß die Tagsatzung die Auflösung des Sonderbundes. Wenn ihm in der Folge die erhoffte Stellung eines Oberkommandierenden der Tagsatzungstruppen nicht gewährt wurde, hat er doch, inzwischen zum eidgenössischen Oberst ernannt, als Führer der Berner Reserve-division im Sonderbundskrieg unter Dufour hervorragende militärische Fähigkeiten bewiesen. Im November 1848 erlebte er, erst 37jährig, die Krönung seiner Laufbahn mit der Wahl zum Bundesrat. Das bedeutendste Werk, das er in seiner Bundesratszeit betreut hat, war die neue Militärorganisation von 1850. Aber schon im Jahr 1855 wurde Ochsenbein durch eine üble Laune des politischen Schicksals als Bundesrat gestürzt; er mußte seinem glücklicheren Berner Gegenspieler Stämpfli Platz machen. Damit schied Ochsenbein endgültig aus der führenden Politik aus. General Dufour vermittelte ihm bei Napoleon III. eine Stellung als französischer Brigadegeneral, die er während zwei Jahren ausübte. Im Deutsch-Französischen Krieg war er als Divisionsgeneral noch Platzkommandant von Lyon. Aber im öffentlichen Leben der Heimat hat er nicht mehr Fuß zu fassen vermocht.

Das Bild des «Generals Ochsenbein» ist voll innerer Tragik. Er steht vor uns als ein Mann mit reichen Gaben des Geistes und des Gemüts, dem nur das eine gefehlt hat: die Geduld und die Fähigkeit zu lang dauernder Verantwortung. Er ist gerade dort gestrauchelt, wo er seine reinsten Absichten verwirklichen wollte, und wo er versuchte, außerhalb der Interessenkämpfe der Parteien zu bleiben. So verlor er bei Freunden und Gegnern den Anschluß. Als eine tragische Figur ist er am 3. November 1890 in der Vereinsamung gestorben.

sition. Hierauf wurde geprüft, ob die Pläne des Militärdepartementes sich nicht in einer etwas abgeänderten Form verwirklichen ließen, wobei eine Strukturveränderung des Dorfes Isonne vermieden und der Lage der Minderheit, die gegen den Waffenplatz eingestellt ist, Rechnung getragen werden könnte. Diesbezüglich ist vom Militärdepartement in Verbindung mit den zuständigen Organen des Kantons Tessin ein neuer Bericht auszuarbeiten. Dieser Bericht wird der Regierung des Kantons Tessin zur Prüfung zugestellt werden (Siehe den Leitartikel in dieser Ausgabe.)

Sehr geehrter Herr Redaktor,

ich gestatte mir, Sie auf einen Fehler in der Besprechung des Buches «Mit Schwertern und Brillanten» (Ausgabe Nr. 16) zu machen: Der einzige Träger des «goldenen Eichenlaubs mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes» war Oberst Hans-Ulrich Rudel (Luftwaffe). Die übrigen 26 waren mit dem «Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes» — also ohne Gold — ausgezeichnet.

Mit vorzüglicher Hochachtung!
Dr. B. M. in B.»

Danke sehr, Herr Doktor. Nun dürfte die Kirche wieder mitten im Dorje stehen.



Fw. K. H. in S. — Sie sind nicht der einzige Leser, der die gutabgewogenen und leichtverständlichen Artikel aus der Feder unseres Mitarbeiters Obersileutnant H. von Muralt schätzt.

W. Sch. in B. — Gerne hoffen wir, Ihren Wunsch zu erfüllen und in einer der nächsten Ausgaben einen Beitrag über die Militär-Motorboote zu veröffentlichen.